

Zuletzt aktualisiert: 28.05.2010 um 22:25 Uhr ([8 Kommentare](#))

"Das Ausmaß der Aufregung ist lachhaft"

Der Wissenschaftler Ernst Ulrich von Weizsäcker ist für seine kontroversiellen Thesen bekannt. Im Gespräch erklärt er, warum er die Hochstilisierung der Eurokrise für absurd hält.



Foto © APA Ernst Ulrich von Weizsäcker

Sie sind Naturwissenschaftler, waren aber auch SPD-Parlamentarier. Was denken Sie zur Eurokrise und ihrer Bewältigung?

ERNST ULRICH VON WEIZSÄCKER: Ich habe mir ausgerechnet, dass das griechische Defizit 0,4 Prozent des Bruttonationalprodukts der Eurozone beträgt. Das vergleiche ich dann gerne mit dem kalifornischen Defizit, das ungefähr zehnmal so groß ist. Und alle Welt regt sich über den Euro und niemand über den Dollar auf. Das ist grotesk. Da spielt viel Psychologie mit: Die USA waren fürchterlich gebeutelt durch die aus ihrem eigenen heiligen Land entstandene Finanzkrise. Dass die nächste Finanzkrise im fernen Griechenland entstand, erleichterte sie ungemein.

Ist das nicht etwas zu einfach?

WEIZSÄCKER: Das Ausmaß der Aufregung ist lachhaft. Das zur größten Krise Europas seit 1957 hoch zu stilisieren, ist absurd.

Wieso sehen unsere Politiker das nicht ähnlich?

WEIZSÄCKER: Weil Europa in der Hand von Wall Street ist. Finanzpolitik wird nicht hier gemacht.

Umweltpolitik wohl auch nicht.

WEIZSÄCKER: Banken- und Umweltprobleme haben gemeinsame Wurzeln. Die US-Politik des billigen Benzins und die US-Politik des billigen Geldes haben doch dieses Strohfeuer entfacht.

Wie hängt die Finanzkrise mit billigem Öl zusammen?

WEIZSÄCKER: Als Folge der Reagan-Doktrin, dass Energie nichts kosten darf, ist in den USA eine gigantische Zersiedelung eingetreten. Das billige Geld des Notenbankers Alan Greenspan hatte zudem dafür gesorgt, dass es wirtschaftlich sinnvoll aussah, sich weit weg außerhalb der Stadt ein billiges Haus auf Pump zu kaufen. Als Indien und China als große Ölkäufer auftraten, führte das in den USA dazu, dass sich die Pendlerkosten über Nacht verdoppelten. Hunderttausende Menschen schliefen in Wohnwagen, weil sie sich lange Autofahrten nicht mehr leisten konnten. Wer wegen Pendlerkosten sein Haus verlässt, dessen Haus ist für die Banken weniger wert. Der Rest ist bekannt.

Wenn ich Sie zitieren darf: "Solange nicht erkannt wird, dass am Anfang der Krise die amerikanische Politik von Zersiedelung, großen Autos und billigem Öl gestanden ist, bleibt ein Frontalkonflikt zwischen denen, die die Wirtschaftskrise lösen wollen und denen, die das Klima retten wollen." Der Graben wird also tiefer?

WEIZSÄCKER: Ja.

Wo werden wir 2050 stehen?

WEIZSÄCKER: Entweder wir haben bis dahin gelernt, vergleichbaren Wohlstand mit einem Fünftel des bisherigen Energieverbrauchs zu produzieren, was technologisch möglich ist - ich nenne das Energieeffizienz-Revolution - oder weite Küstenstriche der Welt sind unbewohnbar. Um einen neuen umweltverträglichen industriellen Zyklus voranzutreiben, wünsche ich mir eine Allianz zwischen Europäern und Asiaten, am besten mit China an der Spitze. Marktmacht ist die einzige Kategorie, die Amerikaner verstehen.

Warum schießen Sie sich so auf die Amerikaner ein?

WEIZSÄCKER: Ich habe viele Jahre in den USA gelebt. Dort sind viele Themen absolut tabu. Niemand darf ernsthaft am American Way of Life kratzen. Die übrigens auch bei uns beliebte Einstellung, warum man denn etwas Teures machen sollte, um etwas Billiges einzusparen, folgt leider Gesetzen einer falschen Ökonomie. Wir brauchen ökologisch richtige Marktpreise. Und wir dürfen höhere Energieproduktivität nicht gratis hergeben, damit erzielte Einsparungseffekte nicht wieder durch mehr Verbrauch verfrühstückt werden wie bisher.

Sie plädieren für Ökosteuern?

WEIZSÄCKER: Dass das schmerzfrei geht, den Nachweis erbringe ich in meinem neuen Buch, "Faktor 5". Faktor Fünf, weil wir fünfmal so viel Wohlstand aus einer Kilowattstunde holen wollen. Ich bin überzeugt, dass wir durch höhere Ressourcenproduktivität reicher werden.

Sind die Sparpakete der Regierungen grundsätzlich ein Schritt in die richtige Richtung?

WEIZSÄCKER: Sparpakete halte ich für schlechter als Steuererhöhungen, weil die öffentlichen Belange immer mehr zurückgedrängt werden, während die Menschen sich privat immer mehr Luxus leisten. Sparen beim Staat heißt doch fast immer Verrat an Langfristigem: Umweltschutz, Bildung und Innovation.

INTERVIEW: CLAUDIA HAASE

Zur Person

Ernst Ulrich von Weizsäcker, geboren am 25. Juni 1939 in Zürich als Sohn des Physikers und Philosophen Carl Friedrich v. Weizsäcker.

Karriere: Studium der Chemie und Physik. Danach u.a. Professor für Biologie in Essen, Direktor des UNO-Zentrums für Wissenschaft und Technologie in New York, Direktor des Instituts für Europäische Umweltpolitik in Bonn, Paris und London. Von 1998 bis 2005 war er für die SPD im Bundestag. 2008 erhielt er den Deutschen Umweltpreis für das Lebenswerk.